

**Trauung von Marius & Marry Schäfers
am 5. August 2023 in St. Viktor**

Evangelium: Das Haus auf dem Felsen (Mt 7,24-27)

Wohin man in diesen Tagen schaut: Regen! Das Getreide bleibt auf den Feldern, alles ist klamm und nass. Und dann die Hochwasserfluten in Japan oder in China oder in Slowenien oder in Süd-österreich, über die in den Nachrichten berichtet wird! Ständig neue Bilder von Sturm und Flut, von Wind und Wellen. Immer neue Bilder vom Hochwasser – die ehrlich gesagt faszinierend und schockierend zugleich sind. Man kann sich der Wucht dieser Bilder kaum entziehen.

Liebes Brautpaar, liebe Schwestern und Brüder!

Auch Jesus muss solche Bilder vor Augen gehabt haben, wenn er in dem Gleichnis vom Haus auf dem Felsen darüber spricht. Und als Zimmermann, der von Berufs wegen Häuser errichtete, ließ ihn das nicht kalt – dass da ein Haus eingerissen und weggespült wird. Einfach so, durch eine Welle. Da hat die Bauweise, da hat ein Fundament einfach nicht standgehalten ...

Natürlich will uns Jesus nichts über Architektur und Statik erzählen. Das Haus in dem Gleichnis soll ein Sinnbild für das Leben insgesamt sein: Da gibt es so viele Umstände, die wir nicht in der Hand haben. Das Leben kennt so viele Turbulenzen und Stürme, die wir nicht vorausahnen. Wir haben vor einigen Tagen davon gesprochen, wie belastet, wie gefährdet das eigene Leben sein kann; wie viele Unwägbarkeiten im persönlichen oder beruflichen oder gesellschaftlichen Leben warten können – auf jeden von uns. Wenn gleich in der Trauung von der Treue „in guten und in bösen Tagen“ die Rede ist, dann wird eben auch diese Wirklichkeit des Lebens zumindest angedeutet.

Angesichts der Unwägbarkeiten und Herausforderungen des Lebens bietet uns Jesus ein Fundament an. „Wer diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus

auf Fels baute. Bei einem Unwetter stürzte es nicht ein.“ Der Glaube ist ein Fundament: Er stützt und hält zusammen.

„Diese meine Worte“, von denen Jesus spricht – das sind nicht Spruchweisheiten und fromme Zitate oder gar Gesetzesparagrafen. Christen glauben über Jesus Christus, dass er selbst in seiner ganzen Persönlichkeit für uns Wort, Zuspruch, Botschaft bedeutet. In Jesus von Nazareth, in seinen Worten und Taten spricht sich Gott aus. Und in seinem Leben und in seinem Lebensgeschick äußert sich eine Botschaft – bis hin zu seinem Tod am Kreuz, gerade dort.

Wie lautet die Botschaft Gottes, die sich im Leben und Sterben Jesu ausspricht? Ganz einfach: Gott will bei uns sein. Er will zu uns kommen, als einer von uns. Er will auf unserem Lebensweg mitgehen – wohin auch immer. Auch bis ans Kreuz.

Deshalb schauen wir als Christen immer wieder zum Kreuz. Hier in der Kirche St. Viktor – in der Kirche einer Stadt, deren Neubürger Sie seit kurzem sind, die das Kreuz in ihrem Wappen führt. Wer in dieser Kirche sitzt – etwa heute Sie als Brautpaar oder als geladene Gäste, dessen Blick wird unwillkürlich von dem großen Kreuz angezogen, das vom Gewölbe herunterhängt. Es ist über 500 Jahre alt, stammt aus einer Zeit, als es noch keine verschiedenen Konfessionen und Gemeinden in Dülmen gab.

Wir haben neulich auch darüber kurz gesprochen, ob der Glaube von einem Kirchenraum oder von einem Gottesdiensttermin abhängt. *Abhängen* tut der Glaube davon nicht, aber er hängt damit zusammen. Der Glaube braucht Ausdruck und Begegnung, er wirkt hinein in Raum und Zeit – im persönlichen Leben wie in der Geschichte der Menschheit.

Und hier, in St. Viktor, hat der Glauben über Generationen einen besonders eindringlichen gemeinschaftlichen Ausdruck gefunden: Das Kreuz, das irgendwann zum Dülmener Wappenbild wurde, will erinnern, dass Gottes Liebe gerade dann gilt und greift, wo der Mensch sich im Bösen verstrickt hat. Das todbringende Kreuz offenbart die Leidenschaft unseres Gottes für eine Menschheit, die zu solchem fähig war und ist – die den eigenen Schöpfer verneint.

Doch Gott sagt „Ja“ zu dieser Welt, zur Schöpfung, zum Menschen. Gott lässt sich ein auf uns und will im Zeichen des Kreuzes die Menschen zusammenbringen – da seine Treue und seine Hingabe alles überwinden und heilen kann, was Menschen trennt und distanziert und spaltet.

Maria und Johannes, die beiden steinernen Figuren, die unter dem Kreuz zum Gekreuzigten schauen, symbolisieren den Anfang: die neue Familie Gottes. Das sind die, die zusammenhalten – die Zeugen der Kreuzigung ebenso wie Zeugen der Auferstehung werden. Die neue Familie Gottes.

Auch Sie machen sich Gedanken über „Familie“. In Ihrem Wohnzimmer entdeckte ich eine Schrifftafel – wie zur Erinnerung, wie ein Appell, wie ein Programm: „Familie zu sein heißt, das Leben mit Menschen zu teilen, die deine Vergangenheit kennen; die an deine Zukunft glauben; die dich lieben wie du bist“ Sich dieses Leitbild nicht nur vor Augen zu stellen, sondern sich *zu Herzen* zu nehmen – das ist im Grunde nichts anderes als die Entfaltung und Konkretisierung dessen, was Gott uns in Jesus Christus entgegenbringt: der um uns weiß, der uns durch und durch kennt. Der an uns glaubt.

Und der uns – und in besonderer Weise im Sakrament der Ehe *Ihnen* – seine „Hausgemeinschaft“ anbietet. Eine Bleibe, wie auf Fels gebaut. Zur Hausgemeinschaft fällt mir noch ein weiteres Wort ein, das ich bei Ihnen im Flur gelesen habe: „Ein Haus wird erst durch die Liebe zu einem Zuhause.“

Noch einmal zu dieser Kirche: In einem besonderen Haus, das seit Generationen den Menschen von Dülmen ein Zuhause geworden ist, sind wir heute versammelt. Sie selbst schreiben im Liedheft: „Heute stehen wir vor dem Traualtar und danken Gott, denn er hat viele wichtige Menschen *an einem Ort* für uns versammelt.“ Eine außergewöhnliche Formulierung, die ich so noch nie bei einer Trauung wahrgenommen habe. Sie danken Gott letztlich *für diesen Ort* – wo Menschen die Liebe Gottes erbitten und erfahren, wo sie Zuspruch und Trost empfinden.

Ich hoffe und wünsche ehrlich und eindringlich, dass dieser Ort, diese Kirche in den kommenden Jahren Ihnen ein echtes Zuhause wird. Ab dem heutigen Tag. Dass Ihnen St. Viktor nicht nur als die stimmungsvolle „location“ für ein tolles „event“ in Erinnerung bleibt – so wie die „Villa am See“, wo Sie gleich weiter feiern werden –, sondern dass Sie immer wieder hierher kommen, um Zuspruch und die Botschaft zu erspüren: Gott sagt „Ja“ zu uns, nicht irgendwie – sondern in seinem Sohn am Kreuz, der uns das Leben rettet, weil die Liebe Gottes größer ist als der Tod, den Menschen in die Welt tragen.

Gott sagt „Ja“. Und auch Sie tun das heute! In Ihrer Verschiedenheit bejahen Sie einander.

Damit stehen Sie durchaus *nicht* im Trend unserer Gesellschaft. Denn was unsere Gesellschaft, unsere Zeit so oft bestimmt ist doch die genüssliche Lust am „Verneinen“. All diese produzierten Skandale, diese inszenierten Enthüllungen, diese zur Schau gestellte Empörung, diese schrillen Vorwürfe, die Abwertung des Gegners, die Unversöhnlichkeit und Erbarmungslosigkeit, die schon auf dem Schulhof anfängt – alles Varianten der „Negation“.

Einander bejahen, das soll für Eheleute nicht heißen, dass sie immer nur „Ja und Amen“ sagen. Aber das kann bedeuten: Ich muss den Partner nicht „nach meinem Bilde“ erschaffen. Sondern ich darf ihn von Gott her sehen. Der uns längst angenommen hat. Der für uns bis zum äußersten geht.

Der Menschen, der als Christ mit Blick auf das Kreuz diese Perspektive einnimmt, ist zwar immer ein Idealist, aber kein Utopist, sondern vor allem auch Pragmatiker und Realist! Denn er stellt sich dem Leben, ist für die Herausforderungen des Lebens bereit. Er steht in den Stürmen des Lebens fest, denn er hat ein gutes Fundament.

In diesem Sinne sind Sie sehr realistisch – angesichts des altherwürdigen Kreuzes dieser Kirche. Ihr Leben wird so sicher verankert und gehalten. Dazu sagen wir von Herzen:

„Ja und Amen!“